

# Sich willkommen fühlen in einem neuen Land

Ich treffe Sara in einem Gebäude in der Athener Industriezone an, in dem Lehrräume und eine Werkstatt für Flüchtlinge untergebracht sind. Sara und die etwa 15 freiwilligen Helfer finanzieren die Miete aus Spendengeldern. Die gesamte Einrichtung der Räume ist nach dem *reuse/recycle/repair*-Prinzip eingerichtet. Im unteren Stockwerk die Rezeption, im Empfangsraum ein in der kürzlich eingerichteten Holzwerkstatt hergestellter Tisch, im oberen Stockwerk die Lehrzimmer, Cafeteria und Kantine. Das Essgeschir ist gespendet, die Tassen sind ein zusammengewürfeltes Sammelsurium.

Während unserer Unterhaltung sitzen wir auf reparierten Altstühlen an einem gespendeten Tisch. Sara hat zuvor humanitäre Hilfe in den Flüchtlingslagern in Serbien und in Thessaloniki geleistet, dann ist die Ex-Lehrerin während der Ferien immer wieder zwischen Luxemburg und der Insel Chios an der türkischen Grenze hin- und herpendelt. „Wir haben den Flüchtlingen aus den Booten geholfen“, sagt Sara, „wir haben Zelte mit ihnen aufgestellt, Hilfsgüter verteilt, gekocht, ihnen Telefongespräche ermöglicht, damit sie Kontakt zu ihren im Heimatland verbliebenen Familienmitgliedern aufnehmen konnten“.

Um sich ihrem Engagement mit den Flüchtlingen zu widmen, hat Sara mit der Gründung des ANKAA-Projekts ihren Job als Lehrerin vorerst aufgegeben. Denn, so fragt Sara, was passiert mit diesen Menschen in Not, nachdem sie an der Küste gelandet sind? Es genüge nicht, die Flüchtlinge aufzunehmen und sie dann einfach sitzen zu lassen. Das Ziel des von den



Sara engagiert sich seit Jahren in der Flüchtlingshilfe. (Foto: GZlg)

unbezahlten Freiwilligen ins Leben gerufenen ANKAA-Projekts bestehe darin, den aus der Misere geflüchteten Menschen die Integration im Asylland zu ermöglichen. Im ANKAA-Gebäude werden Werkstätten und Studien angeboten, welche die Flüchtlinge auf den Arbeitsmarkt und auf ein selbstständiges Leben vorbereiten. Hier gibt es Sprach- und Computerkurse in einem Raum mit gestifteten Computern, Friseurkurse, Kochateliers, einen Nähkurs, in dem Kleider zum künftigen Verkauf hergestellt werden. Auch wird eine tägliche Mahlzeit an die etwa 350 eingetragene Studenten verteilt. Sara öffnet die Tür zu den verschiedenen Lehrräumen, in denen die Flüchtlinge am

Studieren sind. Die Atmosphäre ist diszipliniert, hier können die geflüchteten Menschen ihre Zukunft in dem Land aufbauen, das ihnen Asyl gewährt. Es gibt auch eine Bibliothek mit Büchern, ein Zimmer mit Instrumenten. Jedes Buch, jede Gitarre ist gespendet.

Wir gehen in die kürzlich eingerichtete Werkstatt. Die Jugendlichen sind am Schreinem, das gesamte Werkzeug ist gespendet und nach Athen transportiert worden. Es gibt ein Metall-, ein Keramik-, ein Elektriker- und ein Schmuckatelier. Zwischen den verwahten Flüchtlingen in den Straßen Athens und den Flüchtlingen in den Räumlichkeiten des ANKAA-Gebäudes besteht ein Unterschied wie

zwischen Tag und Nacht. Dank der Unterstützung des ANKAA-Teams werden die Flüchtlinge nicht zu herumlungern den Außenseitern, sondern zu Menschen, die ein würdiges Leben zu führen imstande sind. Hier können sie eine Lehre angehen und sich in den griechischen Alltag integrieren: Palästinenser, Syrier, Iraner, Afghanener, Iraker.

„Wir heißen auch bedürftige Griechen in unserer Organisation willkommen“, betont Sara, „unser Haus steht allen ab 16 Jahren offen“.

Hier geht es multikulturell zu, die Atmosphäre ist freudig, lebendig. Montags werde arabisch gekocht, sagt Sara, dienstags iranisch, mittwochs europäisch, dann afghanisch.

Die Jungs und Mädchen begrüßen mich gastfreundlich. Ich fühle mich hier willkommen, wie sie sich selbst willkommen fühlen in einem neuen Land. Worauf diese gute Atmosphäre zurückzuführen sei? „Wir haben mit diesen Menschen in Flüchtlingszelten geschlafen“, sagt Sara, „im Elend, im Schlamm. Wir haben von Anfang an alles gemeinsam durchlebt, sind gemeinsam aus den Flüchtlingslagern von Chios nach Athen gezogen. Darum geht es. Das Zusammen ist das Wichtigste, ist der Schlüssel zur Integration. Wir ziehen gemeinsam an einem Strang – aus dem Elend in die Integration, in ein menschenwürdiges Leben.“

Linda Graf

Alle Spenden finden beste Verwendung:

ANKAA Project,

IBAN: LU12 0030 5086 8960 1000,

BIC (Swift) BGLULLL, Facebook: Ankaaproject.

## Wussten Sie schon? Το ξέρατε; To xérate?

### Scherben als Stimmzettel

Nach dem Ende der Tyrannenherrschaft in Athen ordnete Kleisthenes um 508/07 v. Chr. durch ein umfassendes Reformwerk die politischen Verhältnisse der Stadt neu. Eines seiner Ziele war es dabei, künftig eine erneute Tyrannis zu verhindern. Diese Absicht lag auch dem Ostrakismós (von „óstrakon“, dt.: Tonscherbe) zugrunde, dem sogenannten „Scherbengericht“, dessen Einführung in antiken Quellen ebenfalls dem Kleisthenes zugeschrieben wird. Das Verfahren sah vor, dass eine Person, die des Strebens nach der Alleinherrschaft verdächtig war, die Stadt für zehn Jahre zu verlassen hatte. Diese „Verbanung auf Zeit“ hatte weder den Verlust des Vermögens noch jenen der bürgerlichen Rechte zur Folge.

Der Ostrakismos konnte auf Antrag einmal im Jahr in der Volksversammlung durchgeführt werden. Die Stimmberechtigten ritzen dann jeweils den Namen desjenigen, den sie für verbannungswürdig hielten, in eine Tonscherbe. Vereinigte dabei jemand die erforderliche Mehrheit auf sich, war er gezwungen fortzugehen. Es liegt offenbar in der Natur der Sache, dass das

Instrument des Ostrakismos im Ränkespiel der Politik immer wieder für Versuche missbraucht wurde, missliebige Widersacher auszuschalten. Und so spiegeln die zahlreich erhaltenen Stimmsherben denn auch ein „Who's who“ der politischen Elite der Stadt im 5. Jh. v. Chr. wider. Die Athener haben es sogar fertiggebracht, ihren großen Staatsmann Themistokles zehn Jahre nach seinen epochalen Erfolgen gegen die Perser in die Verbannung zu schicken. Die Nachteile des Verfahrens erkannten sie schließlich selbst, und so fand im späten 5. Jh. v. Chr. der letzte Ostrakismos statt.

Bezeichnend für die gravierenden Mängel des Systems ist eine Legende, die über den athenischen Politiker Aristides berichtet wurde. Bei einem Ostrakismos soll er von einem Fremden, der ihn nicht erkannte, gebeten worden sein, seinen eigenen Namen in dessen Scherbe zu ritzen. Nicht etwa, weil der andere ihn für gefährlich hielt, sondern weil er es nicht mehr ertrug, dass Aristides immer nur „der Gerechte“ genannt wurde.

Jens Rohmann

## KARIKATUR der WOCHE



Regierungssprecher Dimitris Tzanakopoulos: „Prespes und die Ägäis sind übergelaufen, Vorsitzender! Soll ich die Fortschrittliche Allianz anrufen, ob sie eventuell eine Wasserpumpe hat?“ – Premier Alexis Tsipras auf dem Stuhl der „Macht“: „Ruf die Hafenpolizei an!“

Mit freundlicher Genehmigung von Kostas Mitropoulos; die Karikatur erschien in der Tageszeitung „Ta Nea“.

### GZ-ZITAT

„Wer sich dem Mammon unterwirft, kann niemals als Gerechter gelten.“

«Ο χρημάτων παντελῶς ἦσσαν οὐκ ἂν ποτε εἴη δίκαιος.»

Demokrit, ca. 460 bis 370 v. Chr., griechischer Philosoph